

„Mein Motiv ist die Freude am Akt, die Suche nach der Schönheit.“ Wer kennt ihn nicht, den Leipziger Fotografen Günter Rössler? Und wenn schon nicht seinen Namen, so doch seine Akt- und Modelfotografien, eingegraben in das Gedächtnis der nicht mehr ganz so jungen Ostdeutschen. Günter Rösslers Leben war in der Tat eines in vielen Akten. Eine weniger bekannte Seite seiner Arbeit sind die Reportagen, wie jene, die in den 1960er und 70er Jahren auf verschiedenen Balkanreisen entstanden. Auch dazu formulierte der Fotograf ein Credo: „Reportage muß wahr sein.“

Läßt sich beides trennen? Muß man es trennen? Natürlich nicht! Die Suche nach dem Schönen in seiner vielfältigen Ausprägung ist eine ebenso zentrale Motivation für Rösslers Reportagefotografie, und sie bietet ihm – dem aufmerksamen Beobachter – den Zugang zu den vordergründig fremden Menschen, fremden Kulturen, fremden Landschaften. Die nötige und für Günter Rössler selbstverständliche Offenheit gegenüber dem Fremden, seine Unvoreingenommenheit, aber auch seine Freude, seine Neugier und sein Staunen – etwas neutraler vielleicht: seine Begeisterungsfähigkeit – fließen als Haltungen hintergründig, aber ganz bedingungslos in seine Fotografien ein. Auf diese Weise eignet er sich das Exotische an, macht es sich vertraut, und so sind seine Reportagebilder von jenem Hauch Harmonie und Vertrautheit durchweht, die Günter Rössler auch in seinen Aktfotografien anstrebte – denn was für das Erotische gilt, das kann für das Exotische nicht falsch sein: Auf der Suche nach der zeitlosen Schönheit und absoluten Natürlichkeit offenbart sich der Blick auf das Wesentliche, Sinnliche – ohne Effekthascherei und ohne bloßen Voyeurismus.